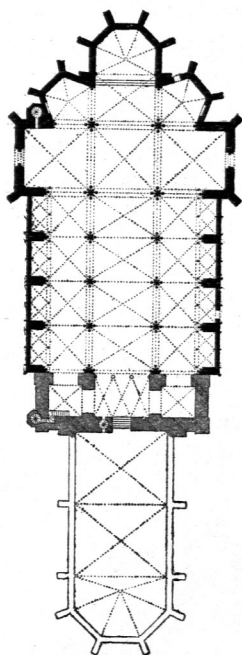


Fig. 165.



St. Katharinenkirche
zu Oppenheim.
Grundriß. — 1/1000 w. Gr.

Nun giebt es noch eine dritte Art der Chorthäupter. Sie haben keinen Umgang und daher auch keinen Kapellenkranz. Sie stellen die Altarnischen, welche die Seitenschiffe enden, übereck und schaffen so ebenfalls einen reichen Chorabschluss. Dies zeigen wohl zuerst *St. Yved* in Braisne bei Soissons, dann *St. Martin* zu Ypern, die Liebfrauenkirche in Trier, die Stiftskirche in Xanten, die St. Katharinenkirche zu Oppenheim und die St. Elisabethkirche in Kaschau.

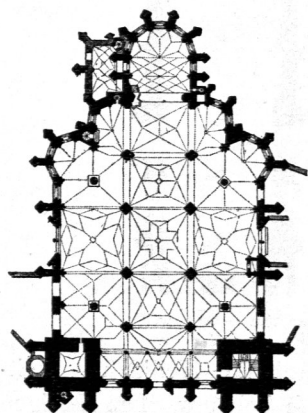
Chöre und Kreuzschiff von Oppenheim (Fig. 165) sind 1262 begonnen worden; auch die Gesamtanlage des Schiffes entstammt dieser Zeit.

Ueber die St. Elisabethkirche zu Kaschau in Ungarn (Fig. 166) haben sich hinsichtlich ihrer Entstehung gar keine Nachrichten erhalten. Da in den Verzierungen die französische Lilie eine große Rolle spielt, so nimmt man an, daß sie unter *Karl I.* von Anjou nach 1307 aufgeführt worden ist. Ursprünglich fünfschiffig geplant, ist bei der Ausführung der Innenpfeiler anscheinend die alte Anlage aufgegeben und die Kirche dreischiffig hergestellt worden.

Wenn wir so die Wandelungen der Chornische von der Zeit ab, wo die romanische Kunst die altchristlichen Ueberlieferungen aufnimmt, betrachtet haben, wenn wir gesehen haben, wie die verschiedenen Bedürfnisse aus der einfachen halbrunden Apsis das gotische Chorthaupt mit Umgang und

Kapellenkranz geschaffen haben, wie sich die Notwendigkeit und das Erfordernis, gepaart mit reicher Künstlerphantasie, als glücklichste Triebkräfte für neue, nie gesehene Gestaltungen erwiesen haben, so dürfte damit ein glänzendes Beispiel dafür gegeben sein, was wir unter »vernunftgemäßer Bauweise« und »künstlerischer Phantasie« im Gegensatz zu »Willkür« und »Phantasterei« verstehen.

Fig. 166.



St. Elisabethenkirche zu Kaschau.
Grundriß. — 1/1000 w. Gr.

Werfen wir noch einen Blick auf die Himmelsrichtung, nach welcher die Chöre weifen. Die frühen christlichen Kirchen hatten den Chor nicht nach Osten gerichtet, sondern nach Westen, da der Priester hinter dem Altar mit dem Gesicht nach dem Volke zu stand; also nach Osten. Daher sind fast sämtliche alten römischen Kirchen mit dem Chor nicht nach Osten, sondern nach Westen gerichtet — so auch *St. Peter* in Rom.

Zu romanischer Zeit schon war es üblich, die Kirchen mit ihrem Chor nach Osten zu wenden. Doch ist dies kein Zwang; die Kirchen des späteren Mittelalters, welche eingebaut zwischen Häufervierteln neu entstanden, bequemen sich den Straßen und ihrem Verkehr an, ohne immer die Ostrichtung innezuhalten. Aber selbst diejenigen Kirchen, welche nach Osten gerichtet sind, weichen untereinander ab, und zwar wohl deswegen, weil der Erdmagnetismus Schwankungen erleidet und dadurch die Magnetnadel verschieden abgelenkt wird.

89.
Chorthäupter
ohne Umgang
und ohne
Kapellenkranz.

90.
Ostrichtung
des Chors.